

Laufenburg, eine geteilte Stadt, die zusammengehört

Seit 1803 ist Laufenburg eine geteilte Stadt. Schuld daran ist Napoleon. Trotzdem verstehen sich die Menschen auf der deutschen und schweizerischen Seite als eine Stadt – Grenzen hin oder her.



Zwei Mal Laufenburg, gesehen von der Hochrheinbrücke aus. Bild: Gerry Thönen

Was für ein Schock kurz vor Weihnachten 2003! Bei der letzten routinemässigen Kontrolle vor Heilig Abend stellte die Bauleitung der neuen Rheinbrücke bei Laufenburg fest, dass zwischen dem Brückenbau auf deutscher und dem Bau auf Schweizer Seite eine Differenz von 54 Zentimetern bestand. «Wir hatten schon zwei Etappen betoniert, als sich zeigte, dass mit der Höhe etwas nicht stimmen konnte», sagte der bauleitende Ingenieur Nedeljko Madzarac gegenüber der «Berner Rundschau». Später meinte der damalige Laufenburger Stadtammann Rudolf Lüscher in der «SonntagsZeitung»: «Possen passieren überall, nicht nur in Schilda.»

Meereshöhe ist nicht Meereshöhe

Doch was war der Grund für diese 54 Zentimeter Differenz? Deutschland bezieht

sich bei all diesen Berechnungen auf die Meereshöhe der Nordsee. Die Schweiz, die – so scheint es – lieber gen Süden schaut, nimmt das Mittelmeer als Referenz. Jedoch: Meereshöhe ist nicht Meereshöhe. Doch dem nicht genug: Die Differenz der beiden Referenzmeere beträgt 27 Zentimeter. Weil vermutlich aus einem Plus- ein Minuszeichen gemacht wurde, wurde die Differenz auf die falsche Seite korrigiert. In der Folge wichen die beiden Brückenteile schliesslich 54 Zentimeter voneinander ab. Trotz aller «Differenzen» wurde das 12-Millionen-Projekt, das je zur Hälfte vom Kanton Aargau und dem deutschen Bundesland Baden-Württemberg getragen wurde, am 18. Dezember 2004 eingeweiht. Die ursprüngliche Höhendifferenz wird heute durch die zur Mitte hin etwas ansteigende Fahrbahn sichtbar. Über die

225 Meter lange Rheinverbindung verkehren täglich über 5000 Fahrzeuge.

Gemeinsame Fasnacht trotz Napoleon

Die Posse um die neue Rheinbrücke war in Laufenburg natürlich ein beliebtes Fasnachtssujet. Hier spielen Grenzen, Nationalitäten und Referenzmeere keine Rolle. Ganz nach dem Motto «Zwei Länder – eine Stadt» feiern das schweizerische und das deutsche Laufenburg gemeinsam den Einzug der Narren. Die alte Rheinbrücke, die die beiden Altstädte miteinander verbindet, dient als Lebensnerv, nicht nur in der närrischen Zeit. Die grenzüberschreitende Städtlefasnacht ist der Höhepunkt des närrischen Treibens am letzten Wochenende vor Aschermittwoch. Cliquen beidseits des Rheins pfeifen, «tschättern» und tanzen durch die engen Gassen der beiden Altstädte. «Narri, Narro» tönt es von allen Seiten. Dass die Narren dabei die Grenze zwischen der Schweiz und Deutschland überqueren, wird zur Nebensache. Es erinnert an jene Zeit, als die Grenze noch gar nicht existierte. Die Stadt am Laufen, die einst unter der Herrschaft der Habsburger stand und vor allem vom Salmfang lebte, war nämlich bis 1803 eine Einheit. Erst nachdem Napoleon die Grenzen in Europa neu zog und den Kanton Aargau, dem seit 1803 auch der ehemalige Kanton Fricktal angehörte, der Eidgenossenschaft zusprach, wurde Laufenburg fortan zu einer zweigeteilten Stadt: auf der rechten Seite das zum Grossherzogtum Baden gehörende Kleinlaufenburg, auf der linken Seite das eidgenössische Grosslaufenburg mit Burg und Stadtkirche.

«Wir verstehen uns als eine Stadt»

Etwas mehr als zwei Jahrhunderte später treffen wir uns um acht Uhr zum Fototermin mit Bürgermeister Ulrich Krieger und Stadtmann Herbert Weiss bei der Brückenmitte. Der Grenzstein erinnert an die einstige Grenzziehung durch den ersten französischen Kaiser. Die Wege zwischen den beiden Rathäusern sind kurz. Herbert Weiss winkt uns vom Rathauseingang aus zu und eilt auf die Brücke. Er sei gestern erst aus den Ferien zurückgekommen, weiss sein deutscher Amtskollege. Man kennt sich. Man duzt sich. Regelmässig treffen sich die beiden Stadtoberhäupter zu Besprechungen und zum Austausch. «Wir arbeiten auf einigen Ebenen zusammen, sei es politisch, kulturell, touristisch oder im Vereinsleben», sagt Herbert Weiss. Sein Amtskollege Ulrich Krieger bestätigt die Aussage: «Wir sind Bürgerinnen und Bürger von Laufenburg und verstehen uns als eine Stadt.» Diese Verbunden-



*Die Altstadt von Laufenburg Schweiz (oben),
der Grenzstein auf der Rheinbrücke (unten).*

Bilder: Fabrice Müller





Ulrich Krieger, Bürgermeister von Laufenburg (Baden) (links), und Herbert Weiss, Stadtmann von Laufenburg (AG), posieren auf der alten Rheinbrücke. *Bild: Fabrice Müller*

heit kommt bei der Fasnacht, aber auch bei anderen kulturellen Veranstaltungen stark zum Ausdruck – etwa bei der Altstadtweihnacht in beiden Stadtteilen, bei der Kulturnacht, den Kulturtagen «Fließende Grenzen», den Salmwochen im Frühling oder den Habsburgerwochen von Mitte bis Ende Oktober, wo man sich auf einer kulinarischen Reise durch die Küchen Vorderösterreichs, Österreich-Ungarns, Norditaliens und des Elsass' auf die gemeinsame Vergangenheit besinnt. Die Laufener Gastronomen beidseits des Rheins verwöhnen ihre Gäste mit Köstlichkeiten aus der Habsburger Küche. Bei der touristischen Vermarktung von Laufenburg arbeiten die beiden Tourismusbüros eng zusammen. Prospekte werden gemeinsam gedruckt, Hotелеmpfehlungen an Touristen abgegeben und Führungen grenzüberschreitend durchgeführt.

Nachbarschaftshilfe ist Trumpf

Als das Spital Laufenburg noch über eine Geburtenstation verfügte, kamen viele Kinder von Kleinlaufenburg auf der anderen Rheinseite zur Welt. Nachbarschaftshilfe wird in Laufenburg gross geschrieben. So unterstützen sich die beiden Feuerwehren gegenseitig. Die Feuerwehr von Laufenburg (Baden) befüllt die Sauerstoffflaschen ihrer Schweizer Kollegen. Regelmässig führen die Rettungsdienste gemeinsame Übungen durch. Die Atemschützer messen sich beim alljährlichen Wettkampf in Vollmontur. Auf Behörden-ebene gehören regelmässige Treffen zwischen den Gemeinderäten zur Tagesordnung. Auch wenn die beiden Städte über verschiedene politische Strukturen, Gesetze und getrennte Kassen verfügen, gibt es immer wieder Themen, bei denen es zusammen einfacher geht. Als vor ein paar Jahren die alte Rheinbrücke renoviert werden musste, wurden Entschei-

dungen rund um Gestaltung und Beleuchtung gemeinsam getroffen. Vor zwei Jahren wurden die beiden Städte durch den Verein «Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe und interkulturelle Friedensarbeit e.V.» zur Friedensstadt ernannt, weil sie sich aufgrund ihrer besonderen Geschichte in der Vergangenheit und Gegenwart wiederholt um die Völkerverständigung verdient gemacht und somit aktive Friedensarbeit geleistet haben. Um das Thema nachhaltig im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern, vergaben die Schwesternstädte erstmals einen Friedenspreis. Eine enge Zusammenarbeit war weiter beispielsweise auch bei den Jubiläumsfeiern «700 Jahre Stadtrecht» von Laufenburg (Baden), der 800-Jahr-Feier von Laufenburg sowie dem 100-Jahr-Brückenjubiläum angesagt. Alle zwei Jahre unternehmen die Stadträte aus Klein- und Grosslaufenburg zusammen einen Ausflug in Deutschland oder in der Schweiz. Der letzte Ausflug führte die Ratsmitglieder nach Baden-Baden (D) und der nächste an die Baustelle des Gotthard-Basistunnels.

Vorschriften kreativ überwinden

Trotz der engen Verbundenheit stossen die beiden Städte aber auch an Grenzen bei der Zusammenarbeit. Unterschiedliche Gesetze und Verordnungen lassen nicht alle Pläne zu. Die Nutzung eines gemeinsamen Strassenwischfahrzeuges etwa lag aus zoll- und finanztechnischen Gründen nicht drin. «Bei freiwilligen Projekten auf sozialer oder kultureller Basis ist sehr viel möglich. Schwierig wird es hingegen bei Pflichtaufgaben, wo jedes Land seine eigenen Vorgaben und Gesetze hat», bedauert Herbert Weiss. Bei der 100-Jahr-Feier der Rheinbrücke verboten die Zollvorschriften den organisierenden Vereinen, Speisen und Getränke auf der anderen Rheinseite zu verkaufen.

Eine weitere Herausforderung waren die Währungsdifferenzen zwischen Schweizer Franken und Euro. Damit auch die Schweizer Vereine konkurrenzfähig wirtschaften konnten, wurden im Vorfeld verbindliche Preisabsprachen getroffen. Gleiches gilt für die regelmässigen Veranstaltungen, die grenzüberschreitend durchgeführt werden. «Wir haben immer eine Lösung gefunden, um die grenzbedingten Unterschiede zu überwinden und als eine Stadt aufzutreten», sagt Ulrich Krieger.

Vollamt dort, Ehrenamt hier

Unterschiede zeigen sich weiter bei der Organisation und Struktur der Behörden. Ulrich Krieger arbeitet als vollamtlicher Bürgermeister für die 9000-Seelen-Stadt. Alle Ressorts laufen bei ihm zusammen, ausserdem leitet er die Stadtverwaltung. Sein Amtskollege Herbert Weiss wirkt teilamtlich beziehungsweise im Nebenamt als Stadtmann – zusammen mit vier weiteren Gemeinderäten, die alle ihre eigenen Ressorts vertreten. «Ich bewundere das grosse ehrenamtliche Engagement von Herbert Weiss für die Stadt, gleichzeitig bin ich froh, meine Aufgabe im Vollamt ausführen und mich so ganz der Stadt widmen zu können», sagt Ulrich Krieger. Herbert Weiss würde es begrüssen, das Amt als Stadtmann ebenfalls im Vollamt ausführen zu dürfen. «Meine Aufgabe ist faszinierend und lehrreich zugleich. Mit 3500 Einwohnern sind wir für ein Vollamt jedoch zu klein.» An Aufgaben und Herausforderungen mangelt es den beiden Stadtoberhäuptern jedenfalls nicht. Herbert Weiss nennt das Asylwesen, die Integration von Ausländern sowie der Bau eines Fernwärmenetzes als aktuelles Thema. Weiter arbeitet der Stadtrat an einer neuen Bau- und Nutzungsordnung für die Altstadt, die als attraktiver Wohnraum belebt werden soll. Auf deutscher Seite beschäftigen Themen wie Kinderbetreuung, Bildung und auch Asyl den Stadtrat. Und dann wäre da noch der geplante Rundweg «Laufenburger Acht», der grenzüberschreitend realisiert werden soll. Der Rundweg verbindet das schweizerische und deutsche Laufenburg und führt entlang des Rheinuferwegs durch die beiden Altstädte vorbei am Erwin-Rehmann-Museum und Rheinkraftwerk. Die geplante Erweiterung dieses Uferweges wird unter anderem durch Interreg-Fördergelder für das Gebiet Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein (ABH) realisiert.

Fabrice Müller

Informationen:

www.laufenburg.ch
www.laufenburg.de